

Predigt zum Konfirmandenabendmahl 2.4.2011

Das größte Geschenk – das Brot des Lebens (Joh 6)

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

was ist eigentlich das größte Geschenk, das man euch morgen zur Konfirmation machen kann? Hier liegen ein paar Pakete. Worüber würdet ihr euch denn besonders freuen?

Und sie, liebe Eltern, liebe Patinnen und Paten:

Was ist denn das größte Geschenk, das sie machen können?

Oder anders gefragt: mit Blick auf ihr Leben – was ist denn das größte Geschenk, das sie in ihrem Leben jemals bekommen haben?

Viele Geschenke können wir gar nicht einpacken, obwohl sie unglaublich große und wichtige Geschenke sind. Gesundheit zum Beispiel. Welch großes Geschenk. Wir merken dies oft, wenn wir sie nicht mehr haben. Wenn der Körper nicht in Ordnung ist, werden viele andere Dinge im Leben weniger wichtig. Und zur Gesundheit gehört, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, sicher vieles. Es ist doch nicht egal, ob meine Haut glatt, meine Zähne gerade, mein Rücken stark, meine Körpergröße oder mein Körpergewicht im Rahmen ist. Gesundheit ist nicht alles, aber ganz schön viel. Dass Gesundheit nicht alles im Leben ist, ist schon lange klar. So schreibt der römische Dichter Juvenal in seinen Satiren: *Orandum est, mens sana in corpore sano* – beten sollte man darum, dass in einem gesunden Körper ein gesunder Geist sei. Juvenal wendet sich gegen die Sportfanatiker seiner Zeit, die nur den Körper, nicht aber den Geist formen wollten. Aber dennoch: wir heute wissen nur zu gut, wie wichtig auch das Äußerliche, das Körperliche ist. Und bei allem eigenen Bemühen um Fitness, Ernährung, Sport: Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind ein Geschenk, das wir nicht selber machen können.

Die größten Geschenke im Leben können wir uns nicht selber machen. „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe. Die Liebe aber ist die größte unter ihnen.“ So schreibt es der Apostel Paulus. Glaube, Hoffnung, Liebe – auch das können wir uns nicht selber schenken, nicht selber machen. Aber eine andere Frage: können wir denn wenigstens Glaube, Hoffnung, Liebe weiterschenken, verschenken, irgendwie verpacken, einpacken? Und: wären das nicht gute Geschenke für die Konfirmation?

Vermutlich habt ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, solche Geschenke bereits seit langem bekommen. Obwohl man Glaube, Hoffnung, Liebe nicht verschenken kann, kann man sie doch zumindest vorleben. Vorschenken statt verschenken. Von seinem eigenen Glauben erzählen, seine eigene Hoffnung sichtbar machen, wirklich lieben – das ist für mich vorschenken. Sich verschenken, gewissermaßen, seine eigene Lebensgrundlage weitergeben.

Das, liebe Eltern, Paten, Verwandte, haben sie sicher ihren Kindern weitergegeben – auf dass sie nun beschenkt, als wirklich reich Beschenkte ihr Leben immer mehr selber in die Hand nehmen.

Doch davon morgen mehr.

Heute möchte ich unseren Blick auf ein anderes Geschenk richten. Nicht auf ein menschliches, sondern auf ein göttliches Geschenk. Für mich auf das größte Geschenk, dass es überhaupt gibt. Im Geschenk, das Gott uns gibt, ist Gott selber drin! Ohne Verpackung im Übrigen! Gott selber schenkt sich uns. Im Abendmahl wird das für uns erfahrbar, spürbar, schmeckbar. Gott selber schenkt sich uns.

Im Johannesevangelium legt Jesus selber eine Spur, damit wir das Abendmahl verstehen können. Im 6. Kapitel heißt es:

Mein Fleisch ist die wahre Speise. Mein Blut ist der wahre Trank.

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

Wenn Gott sich uns neu schenkt, wird das ganze Leben neu.

Nichts, was unser Leben einschränkt, behindert, bedroht ist von Dauer. Unser Leben in Gott ist von Dauer, ewig. Gott schenkt sich, er verschenkt sich: damit wir das Leben in der ganzen Fülle haben. Gott schenkt uns die Ewigkeit. Unglaublich, aber wahr! Im Brot und Wein schenkt sich Gott uns selbst – Gott und wir Menschen sind untrennbar miteinander verbunden. Ein Geschenk Gottes, ein unverschämt großes Geschenk Gottes. Gott selbst stirbt

für dieses Geschenk. Welch hoher Preis – aber wir sind Gott das wert. So verstehe ich das Abendmahl als Vorschenken Gottes. Er schenkt sich uns zuerst.

Als Kind habe ich es immer als schwierig empfunden, wenn ein Geschenk mich zu etwas verpflichtet. Zu einem Gegengeschenk. Wie doof. Es ist doch nicht wirklich geschenkt, wenn ich wieder etwas zurück schenken muss! Bei Gott ist das so nicht gedacht. Aber dennoch: wer so reich beschenkt ist, wird doch von seinem Reichtum etwas weitergeben können. Nicht zurückgeben, weitergeben. Wer viele Millionen im Lotto gewinnt, gibt doch auch nicht der Lottogesellschaft Geld zurück. Aber viele geben anderen einen Anteil an ihrem großen Geschenk, an ihrem übergroßen Geschenk. So machen das auch viele Christinnen und Christen, die von Gott so überreich beschenkt wurden. So wie Gott sich verschenkt, so verschenken sie etwas von sich selber.

Vielleicht erinnert ihr euch noch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, an den Besuch in der Diakonie Stetten. Hier haben wir es erlebt: Wie Christinnen und Christen behinderten Menschen geholfen haben. In einem Praktikum, in ihrem Beruf, mit ihrem Ehrenamt, mit ihrem Geld. Sie schenken sich weiter, weil sie von Gott beschenkt sind. Dabei nehmen sie die Schwachen besonders in den Blick und in ihr Herz, weil sie zu oft außen vor bleiben in der Logik dieser Welt. Nicht aber in der Logik Gottes: Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, hat seine Würde. Gott schenkt allen Menschen das Leben, auch den Behinderten, Kranken, Einsamen, Schwachen.

Wir haben dort die Betreuerinnen und Betreuer gesehen. Christinnen und Christen kümmern sich um Menschen, die Hilfe brauchen. Das ist nicht einfach. Menschen mit Behinderungen, junge und alte, brauchen besondere Zuwendung und Hilfe. Oft ist das Leben mit ihnen anstrengend, sind sie laut, verstört. Arbeit ist beschwerlich. Aber manche Christen geben sich ganz hin. Sie verschenken sich für andere, weil sie von Gott selber beschenkt sind. Weil Gott ihnen das Leben in seiner ganzen Fülle geschenkt hat, versuchen sie, das Leben der behinderten Menschen so schön und erlebnisreich wie möglich zu gestalten. Wir haben das auch hier in den vielfältigen Formen der Diakonie in Böblingen erlebt. Christinnen und Christen schenken Zeit, Geld, Engagement, lassen sich auf andere ein und schenken so weiter, was sie selbst empfangen haben. Nicht als Gegengeschenk an Gott, sondern als Weiterschenken, Weitergeben. Wer in Gottes Ewigkeit lebt, wer aus Gottes Fülle lebt, der muss nicht festhalten, was er hat und was er ist, der darf sich verschenken, um Gottes Willen.

Um Gottes Willen – ja, wir dürfen leben. Und wir dürfen in der Fülle und aus der Fülle leben. Wir sind von Gott großartig beschenkt. Gott schenkt sich uns selber. Das ist das größte Geschenk, das nachhaltigste Geschenk. Weil es uns in Gottes ewiges Leben mit hinein nimmt. Ich lebe, sagt Jesus Christus, und ihr sollt auch leben. Ich lebe in euch: Kommt, seht und schmeckt. Alles ist bereit. Gott ist bereit für uns.

Amen.

Lied nach der Predigt: Kommt mit Gaben und Lobgesang, EG 229, 1-3